

Weltzeitungen
in den ausländischen
Städten und
Zeitungswinkel des
Landes. Durch die
Gesamt-Ausgabe
Kaufpreis: 21,000 Thaler.

Über die wichtigsten
und berühmtesten
Zeitungswinkel der
Welt sind die Ausgaben
nicht verhältnis-

Zeitungswinkel entstehen
zu Berlin, Hessenstein und
Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Wien, Leipzig, Bielef-
eld, Frankfurt a. M.,
Baden, Mannheim, Hanau,
Dresden, Wien, Hamburg,
Frankfurt a. M., Hanau,
Denkendorf & Co. in
Frankfurt a. M., Hanau,
Weimar, Erfurt & Co. in
Weimar.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsvorkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepach & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt.

Nr. 282. Achtzehnter Jahrgang.

Redakteur: Dr. Emil Bierer.
Herausgeber: Ludwig Hartmann.

Dresden, Donnerstag, 9. October 1875.

Politisch.

Kaiser Franz Joseph hat den deutschen Reichskanzler persönlich geladen, nach Wien zu kommen. Galt gestern als sicher, daß Leiter der Einladung folge leistet, so tauchen heute in allerhand Zeitungen allerhand Meldungen von allerhand schweren körperlichen Leiden Bismarcks auf. Der neuralgische Hüftschmerz, an dem Bismarck um so peinlicher leidet soll, je massiger sein körperlicher Vater und je aufregender seine geistige Tätigkeit ist, tritt, so heißt es, in solcher Festigkeit auf, daß er nicht nur hinkt, einen Stab gebraucht, gebeugt geht, sondern ihm jede Bewegung überhaupt im äußersten Grade unangenehm und nervös verständig ist. Dass es in der letzten Zeit auch nicht an vielen nervösen Verstimmungen mangelte, die keinen körperlichen Ursprung haben, ist bekannt genug. Vieles Wahrs an der Gebrechlichkeit des Bismarcks Körperbaus ist, wieviel hierbei übertrieben und zur Erklärung des Umstandes verweitet wird, daß Bismarck möglicherweise doch nicht die blaue Donau sieht, dies zu ergründen, fehlten uns die Mittel. Vom Kaiser Wilhelm heißt es, daß Niemand in seiner Umgebung ein Held daran mache, daß er sein Erscheinen im Prater nicht bloß als eine Blüte gegen den Kaiser Österreichs, sondern auch als eine Schuldigkeit betrachte, deren er sich den deutschen Ausstellern gegenüber nicht entziehen könne.

A propos Weltausstellung! Am vorigen Sonnabend, rectius Samstag, ist die zweite Million Gulden an Eintrittsgeldern komplett und überschritten worden. Voraussichtlich steigt die Einnahme aus dem Eintritt in den wenigen Wochen, in denen noch die Touristens hunderttausende von Menschen durchlassen werden, auf höchstens noch $\frac{1}{2}$ Millionen. Diese $\frac{1}{2}$ Millionensumme bleibt allerdings um gegen 15 Millionen hinter dem Voranschlag des Generaldirektors der Ausstellung, des Pascha v. Schwarzenborn, zurück. Dieser hatte auf einen täglichen Besuch von gegen 100,000 Menschen gerechnet, während die städtischen Besuchstage im September höchstens 70,000 Fremde in den herzlichen Räumen vereinigten und Monate lang die Ziffer von 30,000 Personen täglich nicht überschritten wurde. Das Deficit von der Weltausstellung wird gewiss nicht unter 12 Millionen betragen. Eine Anzahl Forderungen, auf deren Eingang sicher gerechnet war, wird dem Generaldirektor abgezogen. Wer enthnähe sich nicht der anrüchigen Schn- und Iwan- zig-Kreuzersteuer, die an gewissen Localen mit höchst indiscreten Fragen durch Frauen erhoben wurde, die nicht alle aus dem Zeitalter der Maria Theresia stammten? Der Bärte dieser Localitäten weigerte sich, den Pachtshill von 40,000 Gulden zu zahlen, da der Generaldirektor den Vertrag durch irgend welche müßige Verordnung gebrochen habe. Nun wird diese Streitfrage bis an die höchste Rechtsinstanz verfolgt.

In Berlin ist das Handelsministerium mit Beratung von Maßregeln beschäftigt, wie der drohenden Krisis zu begegnen sei. In der Unterstützung der Börse durch Staatsmittel ist in Berlin hohen Orts angestellt worden. Es handelt sich darum, das Fallissement des Quistorpschen Centralbauvereins in Berlin zu verhindern. Ursprünglich hatte der Speculant Quistorp sich den Bau von Familienhäusern in und um Berlin zur Aufgabe gestellt. Geschickt benutzte er die Wohnungsnöth und den in deren Folge mit doppelter Stärke auftretenden Trieb des Menschen, sich ein eigenes Heim zu gründen, zu den tollkreisfesten Speculationen. An der Spitze einer Actiengesellschaft von nur 1,200,000 Thalern lud er der Gesellschaft Bassen auf, zu deren gänzlicher Durchführung kaum das zehnfache Kapital ausgereicht haben würde. Er erworb zu „civilen Preisen“ eine große Menge von Bauterrain in und um Berlin, in Magdeburg, Bahnhöfen und Thale, ein halbes Dutzend Ziegeleien, ferner Ofenfabriken, Kalkbrennereien, Stein- und Cementfabriken, errichtete eine Bauschafferei in Wolfsburg und legte eine Gasfabrik für die Stadt Wolfsburg an. Alle diese Unternehmungen, welche zum Theil ohne jeden inneren Zusammenhang sind, wurden innerhalb Jahresfrist unternommen. Nach der Bilanz vom 15. Juli hatte die Gesellschaft für circa 4,000,000 Thaler Grundstücke, industrielle Unternehmungen, angefangene Bauten, alles mit einem Aktienkapital von 1,200,000 Thalern, welches das einzige unländbare Passivo der Bilanz ist. Den Rest des erforderlichen Kapitals schuldet die Gesellschaft an verschiedene Gläubiger. Wir haben keinen Anlaß, die weiteren dummen Parteien der waghalsigen Quistorpschen Speculationen zu beleuchten; wir constatieren nur, daß das ganze Unternehmen in allen Fugen bricht. Wie helfen? Es ist zwar als böswillige Verleumdung bezeichnet worden, daß der Kaiser Wilhelm und das preußische Staatsministerium intervenirt haben, um den drohenden Zusammenbruch Quistorps zu verhindern, und wir haben diesen Ausstreuungen von vorneherein nicht den mindesten Glauben beigelesen; aber unbestritten ist es, daß die Preußische Bank ihren Credit anstrengt, um Quistorp über Wasser zu halten. Die Mittel der Preußischen Bank sind aber zum guten Theile die des preußischen Volkes und Staates. Bisher rühmte man es als einen Vorzug der Preußischen Bank, daß sie nur dem soliden Geschäft, dem legitimen, rechtmäßigen Handel diene und sich entschieden der Betheiligung an Speculationen und der Unterförderung von Speculanten enthalte. Jetzt gleicht die Bank diese lobenswerthe Politik auf und greift einem der rücksichtslosen und verwegenen Börsenabenteuren unter die Arme. Wir enthalten uns aller so nahe liegenden Nachschriften über die Schädlichkeit eines solchen Unterfangens. Wir fragen nur: Ist die Preußische Bank, bei der solche Grundsätze sich einnistten, geeignet, zur Reichsbank erhoben zu werden? Wir erwarten freilich keine Antwort von den Börsenkreisen Berlin. Wie verwirkt die Begriffe von Ehre und Moral in jenen Zirkeln Berlins sind, dafür liefert der Selbstmord eines gewissen Maffers jetzt schlagende Beweise. Dieser, Namens Walz, hatte durch Börsengeschäfte, welche er für eigene Rechnung betrieb, obwohl ihm dies durch seinen Eid ausdrücklich verboten ist, sich in Verpflichtungen von einer Viertelmillion gestürzt, und da er dieselben

bei der Ultimo-Pegelstruktur nicht decken konnte, so gab er sich selbst den Tod. Jetzt befllogt man ihn als einen Mann, der sich allgemeiner Achtung und Liebe erfreute; daß derselbe durch Verleugnung seines Eides zum Verbrecher geworden, davon denkt man so wenig, wie er selbst im Leben daran gedacht haben mag. Er that nur, was er so viele Andere thun sah. Die Art und Weise, in der man von solchen und manchen noch viel schlimmeren Dingen ganz öffentlich und ungern spricht, ist ein Beweis dafür, daß man von dem sittlich Verwerflichen derselben gar kein Gewissen mehr hat; alle Vortheile gelten, und wer sie am besten auszuwählen versteht, der ist der angehende Mann. Wunderbar sich wenigstens nicht mehr, wenn Nöthe und Verbrechen bei dem sogenannten gemeinen Volke in schreckenregender Weise um sich greifen. Wenn die Gesellschaftsklassen, die durch Bildung und Wohlstand dazu berufen sind, die unbemitteltesten und ungebildeteren Klassen zu führen, sich durch Genussucht und Unsitzen hervorholen, dann ist das Nachahmen dieser Laster durch die unteren Klassen und das allgemeine Sinteln der Moral nichts weiter als die 4, die sich aus dem 2 mal 2 ergibt.

Dass die Regierung Frankreichs die Monarchie als unvermeidlich ansieht und im besten Zuge ist, für sie zu wirken, hat die neueste Rede des Premier Herzog von Broglie bewiesen. Der Herzog hat weiter nichts, als die Befürchtung zu bekämpfen, daß die künftige Monarchie eine mittelalterliche Priesterherrschaft wieder herstellen könnte.

Locales und Sächsisches.

Der Stadtvorudarzt a. D. Mühlig in Annaberg hat das Ehrenkreuz vom Albrechtsorden erhalten.

Das Verlangen der Se. Maj. den König behandelnden Arzte, daß von einer Verlegung des Hoflagers nach Schloss Weesenstein in diesem Jahre Abstand genommen werde, ist erfolgreich gewesen. Se. Majestät hat, wenn auch mit Widerstreben, darin gewilligt, daß die Überseitierung des Hoflagers aus dem sonnigen Villnitz diesmal direct nach Dresden erfolgt. Wie lange die f. Famili in Villnitz noch verbleibt, hängt von der Fortdauer der warmen Herbstdiuttering ab.

Während die Staatsdiener sich der ziemlich sicheren Erwartung hingaben, daß der Landtag die ihnen von der Regierung vorgeschlagenen Gehaltszuschüsse bewilligen werde, blieben die Hofbeamten von den betreffenden Landtagsschlußen mit besonderer Spannung entgegen. Bekanntlich pflegt die königl. Civiliste bezüglich der Hofbeamten sich in gleicher Richtung wie die Staatsbeamten zu bewegen, d. h. sie bewilligt ihren Beamten dieselben Erhöhungen, wie sie die Staatsdiener erfahren. Doch sind Maßnahmen nicht unnötig; so erhielten die Wittwen und Waisen von Hofbeamten bisher noch nicht die Pensionserhöhungen, die der letzte Landtag den Hinterlassenen der Staatsdiener brachte. Wenn nun auch das nächste Budget eine Erhöhung der Civiliste aufweisen wird, um das Einkommen der Hofbeamten im Allgemeinen aufzubessern, so kommt es für die Beamten mit den untersten und den mittleren Gehalten doch sehr wesentlich mit darauf an, in welchen Procenten diese Erhöhung vertheilt wird. Bei den Staatsbeamten versucht die Regierung das richtige Princip, die höchsten Gehalte um 15, die mittleren um 20 und die niedrigsten in einer Weise aufzubessern, daß einzelne Stellen bis zu 30 pt. erhöht werden. Nun scheint es aber im Werke zu sein, eine Erhöhung der Civiliste nur insoweit zu beantragen, daß alle Hofbeamtengehälte ohne Unterschied gleichmäßig erhöht werden. Wenn hierbei keine Scala gemacht wird, so möchte es sich ereignen, daß die meist mit Cavalieren und wohlhabenden Herren besetzten hohen Hofchargen gerade soviel Erhöhung erfürten, als die der mittleren und kleineren Hofbeamten. Hierin läge entschieden eine Ungerechtigkeit. Den mittleren und niedrigsten Hofbeamten gebührt gewiß eine vorzugsweise Berücksichtigung. Wenn nicht die königl. Civiliste aus Bandesmitteln bewilligt würde, so hätten wir uns nicht für befug gehalten, diesen Gegenstand anzuregen.

Der bekannte socialdemokratische Agitator Johann Most ist nach Verbüßung seiner vollständigen Strafe, welche ihm für Majestätsbedeckung mit sieben Monaten zuerkannt war, am 6. d. aus der Strafanstalt zu Brandenburg entlassen worden. Dem Vernehmen nach soll derselbe als politischer Gefangener während seiner Haft Vergünstigungen genossen haben, wie sie noch keinem der bisherigen Gefangenen zu Theil geworden sind, indem ihm nicht nur gesattet wurde, seine eigenen Kleider zu tragen und sich selbst zu bedienen, sondern auch nach Belieben sich im Freien (natürlich im Bereich der Anstalt) Bewegung zu machen, und sich literarisch zu beschäftigen. Da er von Chemnitz ausgewiesen ist, wird er sich wohl einen andern Schauplatz seiner Tätigkeit suchen.

Der Termin, an welchem die in Hubertusburg ihre Strafezeit verbüßenden Sozialdemokraten Bebel und Liebknecht nach dem neuen Gefängnis auf der Festung Königstein überführt werden, ist denselben noch nicht bekannt gegeben.

Man thut uns mit, daß das renommierte Tabakgeschäft in Leipzig, welche mit der banferotten Firma Grengel und Findelen seither in Geschäftsvorlehr stand, durchaus keine Zahlungen an derselbe weiter zu leisten hat. Allerdings hat jenes Geschäft seither auf Grengel und Findelen Wechsel geogen, hat aber den Betrag derselben am Fälligkeitstermin eingezahlt. Weitere Wechsel, für die jenes Haus aufzutreten hätte, laufen nicht. Damit scheint die lechte Hoffnung zu schwinden, daß die Depositen-Einleger aus dem Concurse von Grengel und Findelen irgend erhebliche Procente ihrer Einlagen erhalten.

Gestern Nachmittag ist der 24 Jahre alte Dachdeckerhilfe Müller von hier von dem Dache eines Hauses in der oberen Vorwerksstraße in Friedrichstadt drei Stockwerke hinab in den Hof gestürzt und hat dadurch außer statten Contusionen Brüche an beiden Armen erlitten. Er wurde nach dem Stadtkrankenhaus geschafft.

Es ist wahrscheinlich bei dem bevorstehenden Landtag das letzte Mal, daß der König aus der Zahl der ihm präsentierten Gewählten den Präsidenten der 2. Kammer benennt. Das f. Decret, das die betreffende Worfchrift der Verfassungsurkunde aufhebt und die freie Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten der 2. Kammer überläßt, wird dem Landtag unmittelbar nach seiner Eröffnung zu gehen. Neuerdings scheint es einigermaßen zweifelhaft geworden zu sein, ob Abg. Dr. Schaffraeth an seiner ursprünglichen Absicht, sich nicht zum Präsidenten wieder wählen zu lassen, festhält. Ob er oder Abg. Haberkorn den Präsidentenstuhl bestreit, hängt ganz von den Stimmen einiger weniger Abgeordneter ab, die keiner festen Parteidisciplin gehorchen. Zum Präsidenten der 1. Kammer wird jedenfalls kraft königlicher Ernennung wiederum Kammerherr v. Behmen berufen werden.

Wir erfüllen eine vielseitig an uns gerichtete Bitte, Collec-tio-Annoncen für Dienstboten im Interessenthell unseres Blattes zu bringen, wo sowohl Dienstsuchende, wie Herrschaften übersichtlich und billig Alles finden, was sie brauchen. Wir bringen das kleine Opfer im Interesse beider Parteien gern und eine solche kurze Annonce, die Jeder liest, weil sie an der rechten Stelle steht, soll nur 2 Nr. kosten — und kann den Beihilfeten viel Zeit und Geld ersparen!

Wie wir hören, ist die Persönlichkeit des Haupturhebers jener Raubbankfälle, welche vor 3 bis 4 Wochen unsere Stadt in Unruhe versetzte, jetzt festgestellt worden. Derselbe war auf dem Baue, wo er arbeitete, unter dem Namen Merz bekannt, der Scherze gegenüber hatte er sich aber Schobert genannt und war bei dieser Behauptung auch geblieben. Vor wenigen Tagen ist er jedoch aus Anlaß des Erreichens seiner Frau, die in Ottensdorf wohnt, und infolge einer brieflichen Mitteilung der Logiswirths ihres Mannes, daß derselbe verschwunden sei, hierher gekommen war, um sich nach ihm zu erkundigen, mit dem Geständniß herausgerückt, daß er Merz heiße und aus Pommern gebürtig sei. Ob diese Angaben richtig sind und ob er nicht etwa gar seine Frau, deren Bekanntheit er im vorigen Winter in Berlin gemacht hat und mit der er erst seit Jahren d. J. verheirathet ist, über seine Persönlichkeit getäuscht hat, wird der Verlauf der Untersuchung lehren; daß man es aber in ihm mit einem Hauptverbrecher zu thun hat, zeigt der Umstand, daß in seinem jetzt erst ermittelten hiesigen Logis wohlverborgen unter seinen Efecten eine ganze Reihe Diebesinstrumente von dem gewöhnlichen Dietrich bis zu Brecheln vorgefunden worden sind.

Auf dem Antoniplatz wurde gestern einer Fischhändlerin während des lebhaftesten Geschäftes große Freude bereitet. Mit dem gefährlichen Tage feierte dieselbe mit ihrem Gatten das 25jährige Hochjubiläum. Viele Nachbarn, Bekannte und Freunde kamen mit schönen Geschenken in Silber und duftigen Kränzen, die selben waren sämmtlich auf einer Tafel ausgebreitet und immer von Neuem drängten sich Schaulustige hinzug und teilten mit der Hochfreuten die schöne Stunde.

In ein hiesiges Gasthaus in der Altstadt kam vor einigen Abenden ein unbekannter Fremder und bat um Nachtquartier. Nachdem er solches zugesichert erhalten, erschien er den Haushälter, das Haus nicht sobald schließen zu wollen, da er noch seine Frau erwarte, die ihm in das Gasthaus habe nachkommen wollen. Der Haushälter lachend darauf die Haustür länger als gewöhnlich aufzuhören; endlich aber entschloß er sich gegen Mitternacht den Fremden auf seinem Zimmer aufzufinden, um ihn zu fragen, ob irgendwelche vielleicht seine Frau bei ihm eingetroffen sei und er die Haustür wohl schließen könne. Er fand die Thüre des dem Gaſte angewiesenen Zimmers von außen verschlossen und nach erfolgter Öffnung derselben den Vogel ausgestochen, zugleich aber das Zimmer von allen darin befindlichen Betten ausgeräumt. Letztere bestanden aus zwei Deckbetten und vier Kopfkissen. Der Dieb wird als ein Mann von mittlerer Größe geschildert, der dunkelblonden Vollbart und eine sogenannte Jägerkoppe und einen grauen Filzhut getragen haben soll.

Vor gestern Abend hat in der Neustadt die Ehefrau eines Kaufmanns sich aus einem Fenster ihrer in der ersten Etage befindlichen Wohnung hinab auf die Straße stürzen wollen, ist aber noch zur rechten Zeit von dazu gekommenen Leuten davon abgehalten worden.

In ein Damen-Aleidergeschäft kam in diesen Tagen eine jüngere Frau person und verlangte von dem im Geschäft allein anwesenden, kaum 12 Jahre alten Sohne seines Besitzers ein graublaues Doppelstürze-Kleid unter dem Vorzeichen ausgehändigt, daß sie vor seinem Vater beauftragt wäre, ihm das Kleid in die Werkstätte zu überbringen. Der Knabe traute der Sache aber nicht recht und bat das Mädchen, immer voraus zu seinem Vater zu gehen und ihm zu sagen, daß er das verlangte Kleid persönlich nachbringen werde, indem er den Laden vorher richtig verschließen müsse. Diesen Augenblick, wo der Knabe die Ladenküche von Innen zu machen wollte, begnügte das Mädchen, um ihm das Kleid, das er bereits über dem Arm trug, zu entreißen und damit Neihaus zu nehmen, ohne daß es gelungen, ihrer Person auf der Straße habhaft zu werden.

Drei übelbeleumundete junge Bürchen von 16 Jahren, bei denen der Trieb, müheslos Geld zu erwerben, stärker war, als der zur Arbeit, haben die Leichtgläubigkeit eines hiesigen Kaufmanns-Schuljungen sehr häßlich ausgebeutet. Der eine, Namens Bruno, hatte dem harmlosen Materialisten schon lange von seiner Liebschaft mit einer Gräfin erzählt und schließlich sogar Briefe gebracht, in denen die schöne Gräfin erklärte, sie wolle dem Standesvorurtheil entgehen und Bruno ihre gräßliche Hand reichen, er, der Freund ihres zukünftigen Gatten, könne Vermwalter auf einem ihrer Güter werden. Nur der engen Welt der Ladenräume heraus auf ein herrschaftliches Gut und als Vermwalter, da bleibe ein Anderer seinem mercantilischen Berufe treu. Der Bestallungsbrief enthielt aber noch einen andern Passus und zwar: Zur Bekleidung ihrer Dienerschaft habe die Gräfin mehrere Paar Stiefeln nötig, welche der junge Kaufmann in seinem Geschäft erzielen und ihrem Bräutigam übergeben möge.

— Die beiden Seiten der Titelseite sind mit farbigen Illustrationen versehen. Die linke Seite zeigt eine Ansicht der Stadt Dresden mit dem Schloß und dem Dom, die rechte Seite zeigt eine Ansicht der Stadt Görlitz mit dem Schloß und dem Dom. Beide Bilder sind von dem Künstler Carl Ritter gemalt.

